



K.-P. Vosen, Pfr.  
Diözesanpräses der  
Theresianischen Familienbewegung  
„Omnia Christo“  
in der Erzdiözese Köln  
Schwalbengasse 12 - 14  
50667 Köln

Köln im April 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde,

wir haben Ostern, das höchste Fest unseres Kirchenjahres gefeiert. Christus, der Sohn Gottes ist wirklich und wahrhaft aus eigener Kraft von den Toren auferstanden, und er will allen durch sein Kreuz und seine Auferstehung eine strahlende, glückselige Zukunft über das Grab hinweg schenken, die sich von seinem Erbarmen treffen lassen. Wie groß ist Gottes Heilsmacht und Heilswille! Wir konnten die Erlösung niemals verdienen – das liebende Herz Jesu hat sie uns geschenkt. Auferstehung hatte die gefallene Welt nötig. Gott gewährte sie in seiner unendlichen Güte. Immer wieder schenkt er uns kleine „Auferstehungen“ – auch schon in unserem diesseitigen Leben, wenn wir auf einmal in bitterer Not und vielleicht nach intensivem Gebet seine tröstliche Nähe und Hilfe fast greifbar spüren.

Wie kann es aber nur sein, dass 2000 Jahre nach Christi Ostersieg die Welt und die Kirche – zumindest jene in Deutschland – eher Zeiten des Niedergangs, fast des Zusammenbruchs erlebt als Zeiten des Aufstiegs, der guten Zukunftsperspektiven, der Auferstehung? Wir erleben Zeiten des hemmungslosen politischen Egoismus, der Verarmung und Unterprivilegierung so vieler Menschen, des Dunkels der Pandemie, der Aufdeckung des ungeheuerlichen Missbrauchsskandals in der Kirche und zugleich (und zum Teil damit verbunden) der aggressivsten Feindschaft, die gegen die Gemeinschaft der Erlösten und ihre Repräsentanten entfaltet wird. Sind das nicht Anzeichen dafür, dass Gott seine segnende Hand von der Menschheit zurückgezogen hat? Und sind vielleicht nicht jene, die die Auferstehung, den Triumph des Guten bekennen, nicht vielleicht doch einem gigantischen Schwindel aufgesessen? In dunklen Stunden können einem solche Gedanken schon kommen. Aber es sind Gedanken, die der Versucher uns eingibt.

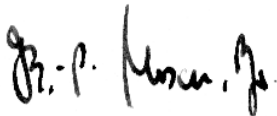
Die Auferstehung Christi, deren Wirkung allen zugutekommen soll, ist lautere Wahrheit. Unverdächtige Zeugen in großer Zahl haben bekräftigt, dass der Gekreuzigte nicht im Grab geblieben ist, sondern dass sie ihn als den Lebenden erfahren haben. Das ist das Urfundament unseres Glaubens. In solchem Glauben haben bis heute viele, viele Millionen Menschen gelebt und sind in ihm gestorben, und so wird es bis ans Ende der Welt sein, wenn Christus wiederkehrt. Auch jenseits des Todes dürfen wir leben, und durch seine österlichen Gnaden verleiht der siegreiche Christus uns und der Welt auch immer wieder ein Aufleben, „Auferstehungen“ schon im Hier und Jetzt.

Doch dazu ist es notwendig, dass wir ihn wirklich an uns heranlassen. Das bedeutet: Wir werden als einzelne, als Kirche und als Welt nur auf dem Weg zu „Auferstehungen“ gelangen, den er vorangegangen ist, dem Weg der hingebenden Liebe. In diesem Sinne steht das Kreuz stets vor dem Ostermorgen. Hingebende Liebe schafft den Triumph des Lebens und gestaltet diese Erde neu. Im Klartext: Nur wenn wir in hingebender, respektvoller, rücksichtsvoller Liebe mit unserem Nächsten umgehen, können Dinge wie die „Corona“-Pandemie letztlich überwunden werden. Hier äußert sich unsere Hingabe darin, dass wir etwa Hygiene- und Abstandsregelungen genau einhalten – nicht nur, weil wir keine Gesetzesbrecher sein wollen, sondern weil es uns wirklich um den Nächsten geht. Unser Egoismus mag uns anderes anraten, doch wir gehen Christi Weg des Verzichts. Wenn die Kirche in Deutschland aus ihrer momentanen Krise herauskommen und zu neuem Aufstieg finden will, geht auch das nur in hingebender Liebe: Kinder müssen es uns wert sein, dass wir, soweit es an uns liegt, alles tun, was ihrem Schutz vor sexuellem Missbrauch dient. Dazu gehört auch lückenlose Aufklärung bisher geschehener Verbrechen in dieser Hinsicht, weil wir unbedingt aus Fehlern der Vergangenheit lernen müssen und der Respekt vor den Opfern das verlangt. Der Weg hingebender Liebe muss aber auch in anderer Hinsicht konkret werden: Es kann nicht im Sinne Christi sein, wenn Bischöfe eines Landes über einen ihrer Mitbrüder so „herfallen“ wie im Fall von Kardinal Woelki geschehen. Es ist leicht, sich in der Öffentlichkeit plakativ und wirksam für das eigene Ego zu positionieren, indem man auf einen Bruder losgeht, der ohnehin schon von vielen Seiten beschossen wird. Brüderliche Zurechtweisung ist gut und zuweilen notwendig – aber dazu müssen nicht unbedingt sämtliche Medien genutzt werden. Ein persönliches, brüderliches Gespräch wäre oft eher zielführend – und das Hören aufeinander. Das scheint mir der Weg hingebender Liebe zu sein, und nur aus einem solchen kann sich „Auferstehung“ ergeben, die dazu führt, dass die Kirche im Bewusstsein der Öffentlichkeit wieder mehr zu der leuchtenden Stadt auf dem Berg wird, die sich Jesus gewünscht hat und die den Leuten Orientierung gibt. Zu bedenken ist freilich sicher auch folgendes: Eine gute Öffentlichkeitsarbeit der Kirche scheint heutzutage notwendiger denn je. Die katholischen Christen an ihren Arbeitsplätzen, in den Schulen und auf den Universitäten halten für Glaube und Kirche oftmals den Kopf hin, und sie tun es zuweilen mit großer Überzeugungstreue. Es wäre für sie eine wirkliche Erleichterung, wenn sie zeitnah, genau und transparent über Vorgänge und Phänomene in der Kirche informiert würden, die im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion stehen, so wären sie viel besser gerüstet für ihr alltägliches Christuszeugnis, und es könnte noch stärker und nachhaltiger wirken als bisher. Optimierung der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit – auch dies ist ein Gebot hingebender Liebe, und zwar für jene, die Hirtenverantwortung in der Kirche tragen. Ich denke, sie sind den ihnen Anvertrauten ein solches Handeln schuldig. Es könnte eine unselige Spaltung des Volkes Gottes in Hierarchie und Laien vermeiden helfen. Ja, die Kirche ist Hierarchie, das muss heute klar betont werden, niemals Demokratie. Gott, nicht das Volk, ist der Souverän. Dennoch ist besonders in der Angefochtenheit unserer Tage Transparenz notwendig – und Einbezug des Volkes Gottes in das Handeln etwa eines Bischofs – etwa durch gute Gespräche, die auch einem Oberhirten helfen können. Solch ein Weg ist mühsam und staubig – aber wohl ertragreich. Ich bin überzeugt: Am Ende all dessen, was in hingebender Liebe getan wird, die sich an der Lebenshaltung des Sohnes Gottes am Kreuz inspiriert, steht das Licht eines neuen, österlichen Morgens. Ostern wird es gleichsam durch das Kreuz lindern, nicht am Kreuz vorbei.

Gehen wir also in Kirche und Welt den Weg der Liebe, damit umfassend Ostern werde und wir einst in das ewige Ostern eintauchen können! Unsere Patronin, die heilige Theresia von Lisieux, verkörpert den österlichen Heilsweg Christi mit besonderer Leuchtkraft. Die hingebende Liebe ist ihr Lebenselixier gewesen, und am Ende ihres Lebens, nach vielem Leid des Leibes und der Seele, geht sie mit den Worten in die Ewigkeit: „Mein Gott, ich liebe dich!“ Das war keine momentane Gefühlsaufwallung, sondern die Zusammenfassung eines liebenden Lebens der Hingabe an Gott und an die Menschen. Wie die Antwort Gottes auf Theresias Lebenszeugnis war, zeigt ihre Fotografie nach dem Tod: Ein wahrhafter Osterglanz liegt auf einem Gesicht, das von Leiden entstellt war. Führe sie uns ihren Weg, den Weg ihres himmlischen Bräutigams.

In diesem Sinne wünscht Euch/Ihnen und allen, die Ihr/Sie im Herzen tragen mit priesterlichem Segen

Euer/Ihr



(Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung  
„Omnia Christo“ in der Erzdiözese Köln)

Herzliche Einladung zum Einkehrnachmittag!  
Samstag, 26. Juni 2021, von 13.30 – 16.00 Uhr  
Ort: Basilika St. Ursula, Ursulaplatz, 50668 Köln  
Thema: „Die Familie der heiligen Theresia – leuchtendes Vorbild  
der Nächstenliebe“  
Geistliche Leitung: Diözesanpräses Pfarrer Klaus-Peter Vosen

-----  
Anmeldung zum Einkehrtag am Samstag, dem 26. Juni 2021 ab 13.30 Uhr

Anmeldung bitte bis zum 18. Juni 2021

**Wir treffen uns zum Vortrag ab 13.30 Uhr in der Kirche St. Ursula**

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Adresse

\_\_\_\_\_  
Unterschrift